Landkreis Nordsachsen
SLM Sächsische Landesanstalt für privaten Rundfunk und neue Medien
Freistaat Sachsen
Diese Maßnahme wird finanziert durch Steuermittel auf der Grundlage des vom Sächsischen Landtag beschlossenen Haushaltes.

mpz+ im Landkreis Nordsachsen

Cybermobbing

Herausforderungen und Vorgehensweisen bei der Zusammenarbeit von Polizei und Zivilgesellschaft

von Dr. Anne Melzer

Digtale Medien sind zum alltäglichen Begleiter von Kindern und Jugendlichen geworden, zu nahezu jeder Zeit und an fast jedem Ort ist der Zugang zur virtuellen Realität möglich. Die digitale Welt ist dabei nicht mehr und nicht weniger ein geschützter Raum als die Offline-Realität. Neben vielen positiven Angeboten lauern auch zahlreiche Probleme, ein besonders gravierendes Beispiel ist das Cybermobbing. Diesem Phänomen sowie Handlungsmöglichkeiten im Überschneidungsbereich zwischen Polizeiarbeit und zivilgesellschaftlichem Engagement widmet sich der vorliegende Beitrag.

Begriffsdefinition

Mobbing (englisch häufig als *bullying* bezeichnet) meint das wiederholte bewusste Herabsetzen oder Ausgrenzen Einzelner durch Andere aufgrund eines tatsächlichen oder unterstellten Machtgefälles. Es ist in seinen Erscheinungsformen erschreckend vielseitig. So kann es sich auf verbale, psychische oder körperliche Gewalt bzw. auf Angriffe gegen Gegenstände beziehen. Werden von den Tätern (ein Einzelner oder eine Gruppe) Informations- und Kommunikationstechnologien für bewusstes, wiederholtes und feindseliges Verhalten verwendet, so spricht man von Cybermobbing. Auch dessen Formen können sich ganz unterschiedlich zeigen, von der Ausgrenzung aus geschlossenen Chat-Gruppen, über das Verbreiten falscher Nachrichten oder Bilder bis zur öffentlichen Beleidigung bzw. Bedrohung (Hinduja & Patchin 2020: 1f.). Aufgrund der Vielzahl an möglichen Mobbing-Kanälen ist es nicht weiter verwunderlich, dass 21 Prozent der in der JIM-Studie 2019 befragten Kinder und Jugendlichen angaben, dass über sie schon einmal falsche oder beleidigende Sachen online verbreitet wurden (Abb. 1). Jungen scheinen davon noch häufiger betroffen zu sein als Mädchen. Auch die Altersverteilung zeigt Unterschiede zwischen den jüngeren und älteren Befragten: am meisten verbreitet ist dies bei den 18- bis 19-Jährigen (JIM-Studie 2019: 49). Konkret gefragt nach dem Verbreiten von peinlichen/beleidigenden Fotos/Videos sind Mädchen häufiger Opfer und am deutlichsten die Gruppe der 16- bis 17-Jährigen. Was hier bedacht werden muss, ist, dass u.U. Hemmungen bestehen, diese Erfahrungen zuzugeben, selbst in einer anonymen Umfrage. Öffnet sich der Fokus der Frage nach dem gesamten Bekanntenkreis, so berichtet ein Drittel von Fällen des Cybermobbings. (ebd.: 50) Die Dunkelziffer (der Anteil der tatsächlich stattgefundenen Vergehen, die aber nicht öffentlich bekannt geworden sind) dürfte hier noch höher liegen. Dies wird dadurch bedingt, dass das Anprangern der Täter für die Opfer weitere Ausgrenzungen, Racheakte oder öffentliche Demütigungen nach sich ziehen könnte. Auch finden die Handlungen häufig in geschlossenen virtuellen Räumen bzw. Gruppen statt, sodass sie sich einem Externen gar nicht erschließen. Hinzu kommen Scham, Ohnmachtsgefühl und Überwältigung der Opfer, die einen lähmenden Effekt bei der Anzeige oder Hilfesuche haben. Nicht selten resultiert das in Verzweiflungstaten durch die Betroffenen. Im Englischen hat sich dafür der Begriff *bullicide* entwickelt, ein Suizid, der direkt oder indirekt durch Mobbing-Erfahrungen ausgelöst wurde (Hinduja & Patchin 2020: 1). Die Kausalketten sind allerdings nicht einfach nachzuvollziehen und stets individuell und situationsspezifisch zu betrachten.

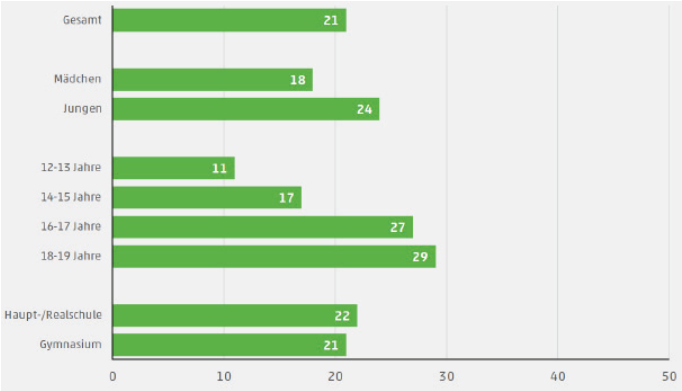

Abbildung 1: Cybermobbing-Fälle (JIM-Studie 2019: 49)

Überschneidungsbereiche mit anderen Online-Problemen

Die unterschiedlichen Erscheinungsformen des Cybermobbings allein führen bereits dazu, dass sich die Suche nach adäquaten Umgangsformen sehr schwierig gestaltet. Erschwerend kommt hinzu, dass sich durch die technischen Möglichkeiten der Online-Plattformen und die dort entstehen-den Gruppenprozesse viele verschiedene Problembereiche mit einander vermischen. Das Verbreiten von Unwahrheiten führt oft zur Entstehung von viralen Fake News (bewusst manipulierte vorgetäuschte Nachrichten). Beleidigungen können schnell bei sexuellen Bezügen ins *Sexting*, bei massenweisem Aufkommen zu *Shitstorms* oder bei Gruppenbezug zu *Hate Speech* ausufern. Laut JIM-Studie (Abb. 2) zählen Hass-Botschaften zu den häufigsten Online-Problemen in diesem Kontext. Zwei Drittel der Befragten sind in den letzten 30 Tagen vor der Studie diesem Phänomen begegnet. Mehr als die Hälfte berichten auch von extremen politischen Ansichten und Fake News und 47 Prozent von beleidigenden Kommentaren (JIM-Studie 2019: 53). Die Überschneidungsbereiche sind also zahlreich und führen zu einer immensen Eigendynamik. Wenn Inhalte einmal ins Netz gestellt werden, können sie sich potenziell unkontrolliert verbreiten, über Plattform- und Ländergrenzen hinweg. Entlang des Verbreitungsweges können sie aus dem Kontext gelöst, verfälscht, massenweise dupliziert und mit anderen Inhalten verknüpft werden. Der Leidensdruck der Opfer wird häufig dadurch erhöht, dass über mobile Endgeräte das Mobbing sie überall erreicht. Selbst das eigene Kinderzimmer stellt keinen Rückzugsbereich mehr da, denn auch dort erreichen Cybermobbingnachrichten ihre Opfer. Täter können sich zudem hinter anonymen Nicknames, Fake-Profilen oder Avataren verstecken. Hinzu kommt, dass viele der ersten Ansprechpartner sich mit den digitalen Kanälen oder der Relevanz der digitalen Reputation aus Sicht der Jugendlichen kaum auskennen.

ISSN 2629-5784

TransferPlus – Aktuelle Beiträge zur Medienbildung

In TransferPlus besprechen Autoren aus Wissenschaft und Forschung leicht verständlich und prägnant aktuelle Befunde aus Journalismus, Medien und Gesellschaft. Literatur- und Medientipps geben Anregungen zu Vertiefung und Thematisierung in der Bildungsarbeit. TransferPlus wird auf Qucosa, dem sächsischen Open-Access-Dokumenten- und Publikationsserver publiziert.

Herausgeber
Dr. Benjamin Bigl
Medienpädagogisches ZentrumPlus
Puschkinstraße 3
04860 Torgau

www.transferplus-medienbildung.de
redaktion@transferplus-medienbildung.de

Redaktion
Dr. Benjamin Bigl
Prof. Dr. Denise Sommer

Hilfsangebote bei Cybermobbing

Angesichtes der technischen und sozialen Spezifika von Cybermobbing gestalten sich die Hilfsmöglichkeiten schwieriger als beim Offlineäquivalent. Etablierte Vorgehensweisen durch Pädagogen und Polizei lassen sich nur begrenzt auf digitale Kanäle übertragen. Der Zugang zu diesen bleibt den Helfern oft verwehrt. Virale Weiterverbreitung führt das Löschen einzelner Inhalte ad absurdum. Die Anonymität im Netz macht den Umgang mit den Tätern schwierig. Wichtig erscheint deshalb ein präventiver Ansatz über Aufklärungskampagnen. Aufgeklärt werden sollte z.B. darüber, dass Handynummern und E-Mail-Adressen nicht freigiebig geteilt werden dürfen. Fotos und Videos sollten kritisch hinterfragt werden, bevor sie ins Netz gestellt oder an vermeintliche Freunde verschickt werden. Sicherheitsregeln von Online-Plattformen müssen gelesen und verstanden, im Optimalfall auch mit sicheren Passwörtern gegen Dritte geschützt werden. Eine umfangreiche Aufgabe ergibt sich für medienpädagogische Ansätze, die Jugendliche auf einen regelkonformen, selbstbewussten und handlungssicheren Umgang mit den technischen Möglichkeiten vorbereiten. Hier müssen die Zusammenhänge zwischen verschiedenen Plattformen offengelegt werden genauso wie die Möglichkeiten, Inhalte aus dem Zusammenhang zu reißen bzw. zu verfremden. Sollte es trotz eines bewussten Umgangs mit Onlinekommunikation zu Mobbinghandlungen kommen, müssen die Jugendlichen wissen, an wen sie sich wenden können. Neben den ersten Ansprechpartnern Freunden und Eltern sind das speziell geschulte Lehrer und die Polizei. Letztere kümmern sich entsprechend der gesetzlichen Regelungen um den Schutz der Persönlichkeit und können im Cybermobbingfall beispielsweise gegen Nachstellung, Beleidigung, Verleumdung, Verstöße gegen das Urhebergesetz oder das Recht am eigenen Bild vorgehen. Währenddessen entwickelt sich die Online-Diskussion rapide weiter. Deswegen setzt die Polizei auf die Zusammenarbeit mit zivilgesellschaftlichen Akteuren. Beispielhaft genannt sei das Projekt *Helden statt Trolle*, ein Verbundprojekt des Landeskriminalamtes Mecklenburg-Vorpommern und der Landeszentrale für politische Bildung MV. Nach Analysen von Hasskommentaren im Netz wurde ein umfassendes Wissens- und Aufklärungsangebot konzipiert. Im Mittelpunkt steht eine argumentative Handlungsalternative zum leider oft praktizierten Wegschauen – die Active Speech (Abb. 3). Sie soll alle Zeugen oder Opfer von Cybermobbing befähigen, angemessen darauf zu reagieren, um eine sachliche sowie konstruktive Auseinandersetzung zu ermöglichen. Informationsmaterial und Weiterbildungen, die Ausbildung von Multiplikatoren sowie das Einrichten von hassfreien Zonen ergänzen das Angebot, um einen Polizeieinsatz gar nicht erst notwendig zu machen.

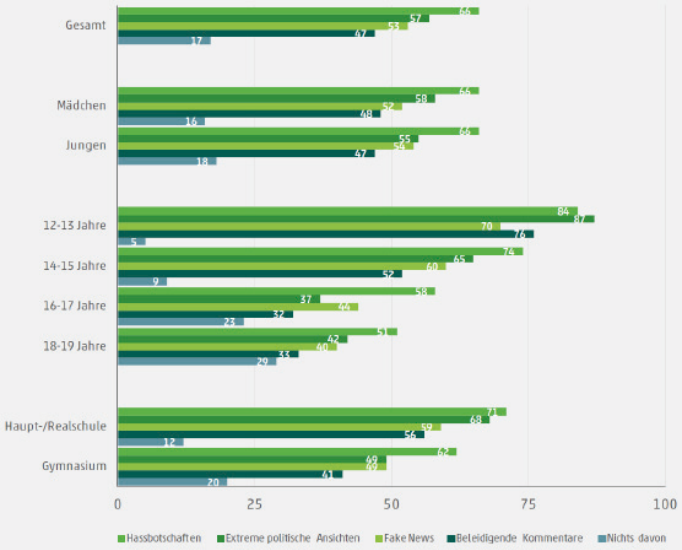

Abbildung 2: Online-Probleme im Vergleich (JIM-Studie 2019: 53)

Abbildung 3: Active Speech (Helden statt Trolle 2020: 1)

Schlussfolgerung

Cybermobbing ist ein weit verbreitetes Phänomen, welches aufgrund seiner Erscheinungsformen und digitaler Spezifika Helfer vor große Herausforderungen stellt. Hilfsangebote können deshalb nur im Zusammenspiel polizeilicher und zivilgesellschaftlicher Akteure funktionieren. Rechtliche Möglichkeiten der Strafverfolgung müssen durch medienpädagogische Angebote ergänzt werden. Interdisziplinäre Projekte, wie z.B. Helden statt Trolle, fördern eine aktive Community, die statt Hass einen respektvollen Umgang miteinander anstrebt.

Quellen

Hinduja, S.; Patchin, J. W. (2020). GlossarySocial Media, Cyberbullying, & Online Safety Terms To Know. Online abrufbar: https://cyberbullying.org/social-media-cyberbullying-online-safety-glossary.pdf (22.6.2020)

JIM-Studie (2019).JIM-Studie 2019. Jugend, Information, Medien. https://www.mpfs.de/fileadmin/files/Studien/JIM/2019/JIM_2019.pdf (22.6.2020)

Helden statt Trolle (2020). Acitve Speech. https://www.helden-statt-trolle.de/files/Dateien%20zum%20Download/HsT_Plakat_Argumenationshinweise.pdf (22.6.2020)

Autorin der Ausgabe

Dr. Anne Melzer ist Dozentin für Sozialwissenschaften an der Fachhochschule für Öffentliche Verwaltung, Polizei und Rechtspflege Mecklenburg-Vorpommern (FHöVPR). Kontakt: a.melzer@fh-guestrow.de

Empfohlene Zitation des Beitrages

Melzer, A. (2020). Cybermobbing. Herausforderungen und Vorgehensweisen bei der Zusammenarbeit von Polizei und Zivilgesellschaft. In: B. Bigl (Hrsg.). Transfer^{Plus} - Beiträge zur Medienbildung. Issue 03/2020. doi:10.25366/2020.31

Links

Cyberbullying.org

Bundeszentrale für politische Aufklärung zum Thema Cybermobbing

Helden statt Trolle

Klicksafe.de

Literatur

Barton, E. (2006): Bully prevention. Tips and strategies for school leaders and classroom teachers, 2. Aufl. Thousand Oaks u.a.: Corwin Press.

Fawzi, N. (2015): Cyber-Mobbing: Ursachen und Auswirkungen von Mobbing im Internet. 2. Aufl. Baden-Baden: Nomos.

Katzer, C. (2013): Cybermobbing-Wenn das Internet zur W@ffe wird. Berlin, Heidelberg: Springer.